

darauf folgende Worte in feinen, deutlichen Zügen: „Ich habe mir selbst aus eigenem freien Willen aus Lebensüberdruß den Tod gegeben. Kin-Fo.“

Diesen Zettel übergab er dem Freunde.

Der Philosoph las denselben erst für sich, dann noch einmal laut. Darauf faltete er das Papier sorglich zusammen und steckte es in ein Taschenbuch, das er stets bei sich trug.

Noch einmal leuchtete sein Auge heller auf.

„Das ist Alles wirklich Dein Ernst? fragte er mit einem forschenden Blicke auf seinen früheren Schüler.

— Vollkommen.

— Ich nehme es also ganz ebenso an.

— Ja — Du versprichst mir ?

— Gewiß.

— Also, vor dem fünfundzwanzigsten Juni werde ich aufgehört haben zu leben?

— Ich weiß nicht, ob Du in dem Sinne, wie Du es verstehst, gelebt haben wirst, antwortete sehr ernsthaft der Philosoph, auf jeden Fall aber wirst Du todt sein!

— Ich danke Dir, und nun leb' wohl, Wang.

— Leb' wohl, Kin-Fo.“

Damit verließ Kin-Fo beruhigt das Zimmer des Philosophen.

Neuntes Capitel.

Dessen Schluß, so eigenthümlich er auch erscheinen mag, den Leser doch vielleicht nicht überraschen dürfte.

„Nun, wie steht's, Craig-Fry? fragte am folgenden Tage der ehrenwerthe William J. Bidulph zwei seiner Agenten, welche speciell den Auftrag erhalten hatten, den neuen Klienten der „Hundertjährigen“ zu überwachen.

— Gestern, antwortete Craig, folgten wir ihm bei einer langen Wanderung durch die Umgebung der Stadt